

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Lieder und Märchen im Dialekt von Meklemburg-Strelitz : orthographische Vorbemerkungen.

Autor: Sanders, D. H. / Frommann, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Manigir ouch gehorsam ist		Scheldin maniger hande siete. 75
als ich u sage mit underlist		die im doch selbin volgin mieto
Ob he des ich solde tuo		Man vindit der noch mere
da im liebe were zuo	70	die andirin lute lere
So were he vil gereite		kunnin michel baz den sich
und begonde is kume erbeite		der gebich selbe schuldig mich. 80
Man vindit ouch vil manigin man		Iz sait ouch etlich man
der an andirin lutin kan		von tugindin mer dan he kan.

Vorstehendes Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichtes ist einer Pergament-Handschrift des XIV. Jahrhunderts, der Universitäts-Bibliothek zu Jena gehörig, entnommen. Sie enthält ein deutsches Martyrologium mit sehr interessanten Miniaturen und am Schlusse desselben von derselben Hand einen Cento von 343 Zeilen nach den Versen abgesetzt, aus verschiedenen unbekannten geistlichen Gedichten ohne alle weiteren Angaben. Das hier gegebene Stück schliesst die ganze Handschrift. — Die Handschrift gehörte früher dem voigtländischen berühmten Kloster Mildensfurt. Der Dialect ist entschieden thüringisch und zeigt noch sehr viele Aehnlichkeiten mit Wernher v. Elmendorf. Die Lautverhältnisse lassen sich wohl unter das allgemeine Schema bringen, das ich in meiner Ausgabe des Leb. d. h. Ludw., Leipz. 1850. im Anhang aufgestellt habe, im einzelnen neigen sie sich aber noch weiter zu den Mundarten, die in den jüngern Stadtrechten von Nordhausen und Halle auftreten und die die nördlichste am meisten von niederdeutschen Einflüssen berührte Gruppe der thür. Dialecte bezeichnen.

Breslau.

Prof. Dr. Rückert.

Lieder und Märchen im Dialekt von Meklenburg-Strelitz.*)

Orthographische Vorbemerkungen.

Die sogenannte plattdeutsche Sprache hat einige Laute mehr als die hochdeutsche, für die natürlich eigene Lautzeichen nöthig sind.

*⁸ *underlist*, frau; cf. Haltaus gloss.; bei Benecke-Müller fehlt das Wort.

*⁹ *ich* verschrieben statt *icht*.

*) Dieser Dialect gehört bekanntlich zu dem weitverbreiteten Sassisch, das wohl auch Plattdeutsch genannt wird. Obgleich er, wie viele Wortformen zeigen, sich nicht mehr ganz frei von Vermischung mit dem Hochdeutschen erhalten, so hat der Verf. sich doch streng an ihn gebunden, besonders wie er in Strelitz gesprochen wird, weil nicht das allgemeine Sassisch, sondern die einzelnen Dialecte dieses grossen Sprachstamms hier ihre Vertretung finden sollen.

So hat sie ausser *a* und *o* noch einen Zwischenlaut, der dem engl. *a* in *all*, *call* u. s. w. entspricht, und den wir nach Art der Schweden durch *ä* bezeichnet haben. So sind also in der Aussprache wohl zu unterscheiden *jä* und *jo*, das erste als Gegensatz zu *ne* (nein), das zweite als verstärkende Partikel beim Imperativ; z. B. *kumm jo nich!* (komm ja nicht!) — Auch die Umlaute von *a*, *o* und *ä*, die wir mit *ö*, *ö* und *æ* bezeichnet, sind unter sich und von *e* wohl zu unterscheiden; z. B. *de lewen* (oder *leben*) *kinner*, die lieben Kinder; *löben* (oder *glöben*), glauben oder Löwen; *läben*, leben; *Læben*, Name eines Dorfes; *terrēten* und *terräten* zerrissen, Impf. und Partic. Es versteht sich von selbst, dass *i* und *ü* u. s. f. in der Aussprache nicht verwechselt werden dürfen.

Für die Quantität dient folgende Regel: Jeder Vokal in einer Flexionssilbe ist kurz; jeder Diphthong auch *ä* und *æ* ist lang und akzentuiert, ebenso jeder Vokal in den Stammsilben der Wörter, ausser vor Doppelkonsonanten, vor denen in Stammsilben die Vokale kurz, aber akzentuiert auszusprechen sind. Von den Konsonanten verdienen besondere Beachtung die *tenuēs*, *mediae* und *aspiratae*, die nie — auch am Ende der Wörter nicht — zu verwechseln sind. So hat also *lank* (räumlich) eine andre Aussprache als *lang* (zeitlich); *befhed* (Bescheid) klingt anders als *befhet* (beschieße) u. s. f. Die Aussprache des *g* in *segt* (sagt), *segg* (sage) und ähnlichem nähert sich dem *ch* u. s. f. Ferner muss das *ʃ* von dem *s* wohl geschieden werden. In Meklenburg-Strelitz namentlich, dessen Dialekt wir hier geben, wird *ʃp*, *ʃt*, *ʃw*, *ʃr*, *ʃm*, *ʃl* etc. mit dem Zischlaute, als wie *schp*, *scht*, *schm* etc. gesprochen; *sp*, *st*, *sm*, *sw*, *sl*, *sr* u. s. w. ganz rein, also *ʃpräken* (= *schpräken*, sprechen), doch *knospen*; *ʃtāwel* (= *schtäwel*) und *irnst* (Stiefel und Ernst), *ʃmiten* und *Wismar* (werfen und Wismar, Stadt.) Das *ʃh* entspricht dem hochd. *sch* und verkürzt als Doppelkonsonant den vorhergehenden Stammvokal, ebenso wie *ch*.

Neben dem *ʃh* kommt noch ein ungleich weicherer Laut — wenn auch selten — vor, der etwa dem französischen *j* entspricht, für den wir die Bezeichnung *ʃsh* anwenden. Man verwechsle also nicht *buʃsh* (der Laut, mit dem Ammen die Kinder einsingen; daher das Zeitwort *inbuʃshen*, einsingen) mit *baʃh* (Busch, Wald).

Das *f* wird nie durch *ph* bezeichnet. Wo also *ph* steht, sind beide Laute *p* und *h* zu sprechen, z. B. *uphollen* (aufhalten).

Ueberhaupt ist jeder geschriebene Buchstabe auszusprechen; namentlich giebt es also kein blosses Dehnungs-*h*. Wo dies etwa anzuwenden wäre, steht *ˆ* als Dehnungszeichen über dem lang zu sprechenden Vokal;

für langes ä und ö steht æ und œ. Vor r werden die Vokale meist gedehnter als im Hochdeutschen gesprochen; also ârm, wârm u. s. w. mit langem a. — Für die wenigen Fälle, wo ein Stammvokal ohne darauffolgenden Doppelkonsonanten kurz gesprochen werden soll, ist die Kürze durch ˘ bezeichnet; z. B. dā, dem französischen tiens entsprechend, während dār dem voilà, voici entspricht; z. B. dā, dār sind dre daler = tiens, voilà trois écus. Das r bei dār und ähnlichen Wörtern klingt übrigens sehr schwach, fast wie daa. — Wenn in Wörtern wie datt ennen, das Ende, das e in der Flexionssilbe ausfällt, so ist das letzte e, obgleich enn'n einsilbig ausgesprochen wird, deutlich zu hören. — Endlich haben wir in Wörtern, in denen man über die Betonung schwanken könnte, diese durch einen Akzent ˙ bezeichnet z. B. dábi und dabí.

Als Grundlage dieses orthographischen Systems diene uns Scheller's Vorrede zum reinke de foss. Die vorgenommenen Modifikationen schienen nothwendig zur Bezeichnung des meklemburger Dialekts, der sich vom Hochdeutschen durchaus nicht mehr ganz rein erhalten hat.

1) De lerer är ursprung. 1)

„Ji 2) luftigen, duftigen lerer,
Ji, de ji so lustig erfällt,
Wihebbenji gistera noch hü^rt 3) nich,
Hüt f'halln ji dörch feld unn dörch
wald.

Hüt 4) singen de mäkens, de jungens
Tohop 5) jug 6) mit lustigen f'hall.
Doch morren denn singens all 7)
annern.

Wo kámen unn gán ji so ball?“ —

— „Gá henn du unn frág du de
f'walben

Gá, frág se: woher unn wohenn?
Se warren 8) bef'hed di nich seggen:
Se kámen unn flegen dahenn.

Unn frág du, wo stürmst du so
hild 9) henn?
Wo flüchst du so hild henn, du
wind?

He ward dā nich töben 10), ward
brausen

Unn sausen foræwer gef'hwind.

Unn frág du de blomen, de lüt-
ten, 11)

Se hüren daúpp 12) nich inn'n bufh.
Se bleugen 13) unn welken unn't
driben

Hild 9) annern all werrer 14), hufh,
hufh!

Bist woll stols? Woupp? Töw, ⁹⁾ fhlon, ¹⁰⁾ di warr ick fertellen
 Nu ne gefhicht, wo't geit, ¹¹⁾ wenn en stols iss. Oesters all seg ick
 Datt up sin glattet gesicht so fäl sich de bengel to god deit.
 Nu hü^ort to! Godd hare de ul för alle de fägel
 Grä^od amm brilljantesten fhmü^ockt; rod wiren unn golden de ferrern; ¹²⁾
 Unn wo glitzerte datt, wenn de sünn drupp fhinte, so prachtfull!
 Doch watt nich fhön wir, datt wir, datt se mēte, se dürft nu
 Nich umgā^on mitt de annern, de nich so glitzern unn blitzern.
 Ênsā^om læwte se stēts unn kemen mā^o annere fägel
 Aer to besöken, ¹³⁾ so sär's ¹⁴⁾: fui æwer de hässlichen bēster! ¹⁵⁾
 Ênmal kem nu de krei ok ann unn wull är besöken
 Unn de bröcht är mitt, watt's har, jā^o fonn allent datt beste,
 Bö^od är fründlich datt ann unn sär: dā^o, nimm datt unn ät'. — Fui,
 Sär dā^o de ul, ir ¹⁶⁾ wull ick min glenzenden ferrern ferliren
 All warhaftig unn rug ¹⁷⁾ ûtsen unn smutzig unn struppig
 Afs fonn sonn ¹⁸⁾ hässlichet bēst annämen watt. Sär ett unn fhmet fûrt ¹⁹⁾
 Allens, so wid ass s' künn. Wid wech flög zornig de krei drupp.
 Aewerst ²⁰⁾ de lew godd har ansen wo stolt datt de ul wass
 Unn let rings wos' wānt^o, afftarben datt grass unn de krürer. ²¹⁾
 Niks dā^o to äten för är gaft ringsümm mir ²²⁾ unn de ul satt
 Hungrig. Wo keks' sich ümm! ²³⁾ Niks wass dā^o to finnen, ass watts' îrst
 Wid wech har fûrtfinäten. Datt ät ick nich, rep se, doch flögs' all
 Neger ²⁴⁾ unn seg itt sick ann unn se künn nich den hunger betwingen.
 Wecker ²⁵⁾ denn sût't ok reps', ên kuren ²⁶⁾ man ät ick, nich mirer.
 Ên kurn frets' unn noch ên, bitt denn endlich datt ganze fertêrt wir.
 Afs se nu gäten, dā^o wulls' ass gewœnlich sich striken unn putzen.
 Doch watt segs'? Furt wiren de roden, de goldenen ferrern
 Alle tohop unn rug ûtsegs' unn finutzig unn struppig.
 Har se doch sülwst sich ferflücht. Nu jammert unn krîtfhte ²⁷⁾ se bang upp,
 Aewerst umsüss. Unn se hürt inn de luft watt fwirren unn wirren ²⁸⁾
 Henn keks' ²³⁾ unn se erblickt in de luft fäl fägel, de krei fæ^or. ²⁸⁾
 Wo ifs de ul? rep allns, se erkannten dat hässliche bēst nich;
 Doch ass se jammert unn krîtfht, dā^o erkanntens' de ul ann de stimm. Glik
 Flögen se alle tohop upp är los unn packtens' unn hackten

Fiks mitt de fhnæbel upp los. Töw,⁹⁾ repens', di willen w' all krigen!
 Ssü²⁹⁾, wo datt stolt bêst rug ûtsüt unn struppich. Se fleg fûrt
 Henn na'n ollet gemür³⁰⁾ unn fersteckt sich dâ hild³¹⁾ inn de ritzen.
 Sit dê tid môt ümmer de ul sich ferbârgen. Se flücht nu
 Ênzig dett nachts; denn se fhûgt sich sâer annere sâegel; unn letts' sich
 Sehen bi dach, wo kâmen de kreigen unn packens unn hacken
 Fiks mitt de fhnæbel drupp los, datt se fro iss, wenn se man fûrtkûmmt. —
 Sü'st du, Krifhân, so geit't wenn en stols iss. Höd di³²⁾ bi tid unn
 Aenner di jo, datt du nich êns³³⁾ läwst ass de ul mank de kreigen.“³⁴⁾

Dr. D. H. Sanders. *)

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. 1) Der Lieder (ihr) Ursprung. Ueber diese grammatische Fügung s. oben S. 124, III, 2. — 2) ihr. 3) gehört. Die niederdeutschen Mundarten, wie die uns verwandten nordischen Sprachen, entbehren durchgängig des participialen ge—; vergl. oben S. 122, b. — 4) heute. 5) zusammen, beisammen; eigentlich: zu Hauf; niederl. *te hoop*. 6) euch. 7) schon. 8) werden.
- 9) *hild*, schnell; eigentlich: geneigt, abschüssig (wie umgekehrt unser *jäh*, mittelhochd. *gâch*, *gæhe*), althochd. *hald*, angels. *heald*, neben dem Verbum: ahd. *haldên*, ags. *hyldan*, neigen; noch schweizerisch: *halden*, sich neigen, u. *helden*, geneigt, schief stellen, z. B. ein Fass (Stalder, II, 13; vergl. auch niederl. *hellen*, altengl. *hild*, dän. *helde*, schwed. *hälla*, etc.) Davon noch: die *Halde*, Bergneigung, Abhang (auch das nord. *hialli*, Hügel; engl. *hill*, niederd. *hull*, nord. *holm* u. a. m.); dann in bildlicher Bedeutung des Geneigtseins: *hold* u. *Huld* (goth. *hulths*; vgl. engl., fries., niederl. etc. Schmeller, II, 178.); ja auch das schon im Mittelhochd. übliche und noch jetzt den oberdeutschen Mundarten so geläufige und geschmeidige *halt* mit seinem comparativischen *halter* wird am besten mit dem goth. Adverb *haldis*, lieber, vielmehr (*potius*), hieher zurückgeführt, doch daneben auch eine spätere Vermischung mit dem elliptischen Präsens *halte* (dah. auch *haltich*, d. h. ich halte dafür, opinor) angenommen. Grimm's gramm., III, 240. 590. 593. Schmeller, II, 184. Schmid, 256. Diefenbach, II, 517 ff. Eine andere Ableitung gibt Müllenhoff zum Quickborn, S. 296.
- 10) *töben*, warten; mittelniederd. *töven*, stehen bleiben; dän. *töve*, schwed. *töfva*, etc. althochd. *zûôn*; baier. *zöfeln* (Nürnb.), *ziefeln*, *ziefern* (Kob.); neuhochd. *zaudern*. Schmeller, IV, 227. f.
- 11) *lütte*, klein (goth. *leitils*, klein, wenig; angels. *lytel*, engl. *little*, etc. mittelhochd. *lützel*), in den nordischen Sprachen u. Mundarten weit verbreitet (*lütje*,

*) Mitgetheilt von Dr. Friedr. Hofmann in Hildburghausen.

lütke etc.); doch auch in oberdeutschen Dialekten (besonders in Namen wie *Lützelberg*, *Lützelkirchen*, *Lützelmain*, *Lützelbuch*, d. i. Kleinwald, u. a. m.; auch in dem aus *Lützelburg* entstellten Luxemburg) noch schwach fortlebend: *lützel*, *leizig*, Schmeller, II, 530 f.; *ẽ linzelã* (kob., fälschlich an Linse angelehnt, daher auch: *ẽ Lins'n gross*); schwäb. *nitzel*, Schmid, 367: schweiz. *lützel*, Tobler, 302. Stalder, II, 188.

- 12) darauf. 13) blühen. 14) schon wieder. 15) Ende. 16) von Mund zu Mund.
 17) weiter. 18) fragt. 19) so ein, solch ein.
2. 1) Wie heisst mein Schatz? 2) ausgeregnet. 3) Zeit. 4) tröpfeln. 5) süß.
 6) muss. 7) als. 8) fragt Einer, Jemand. 9) welcher sein = wessen. 10) nur.
 11) Holz. 12) zusammen. 13) Sonst sag' ich. 14) verschliess'. 15) zu wissen.
 16) zusammen.
3. 1) Die Eule u. die Krähe. 2) nieder. 3) friert; mhd. *vriesen*, engl. *to freeze* etc. in nordischen verwandten Sprachen und niederd. Mundarten; auch in einigen oberdeutschen Dialekten (Koburger Dorfmundart: *es freust*) Schmeller, I, 618 f. — 4) wie. 5) Ofen. 6) erzähle. 7) (als) wie. 8) genau; vergl. engl. *nip*, niederl. *nippen*, kneipen, u. unser *knapp*. 9) warte; s. oben zu 1, 10. — 10) Schelm. 11) wie's geht. 12) Federn. 13) sie (ihr) zu besuchen. 14) sagte sie. 15) Thiere. 16) eher. 17) rauh. 18) so ein, solch ein. 19) schmiss, warf. 20) aber. 21) Kräuter. 22) mehr. 23) wie guckte sie sich um! 24) näher. 25) welcher, wer. 26) Korn. 27) kreischte. 28) vorne, voran. 29) sieh! 30) altes Gemäuer. 31) s. oben zu 1, 9. 32) hüte dich. 33) einst, d. alte *eines*. 34) wie die Eule unter (*mank*, angels. *on gemang* im Gemenge, engl. *among* etc. zu: man, manig; Menge) den Krähen; sprichwörtlich: *hir binn ick ajß de ul mank de kreigen*, hier bin ich verfolgt, verrathen und verkauft.

Osnabrücker Mundart.

Gesang der armen Kinder am St. Martinsabend.

Sün̄te Martens gauens (?) Mann,
 Däi us wall wat gieven kann
 Van Appel un van Bieren,
 Lat us nich so gieren!
 Mött' noch wiit nã Cöllen gãn,
 Cöllen is so fär'e,
 Komm' wi nimmer mehre;
 Hilgen Blatt;
 Schöune Stadt;
 Schöune Jungfern, giev't us wat.